



# Jahresbericht 2021/2

## der Zisterzienserinnen- Abtei Seligenthal

in Landshut/Niederbayern

AUSGABE NR. 30 · DEZEMBER 2021  
Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal

Abtei-Journal

### Inhalt



Grußwort

*Äbtissin Maria  
Anna von Preysing*  
Eine Charakterstudie

Historisches



Alltag in der Abtei



Aus den Schulen



Colegio Ave Maria

### Meine lieben Freunde Seligenthals,

manche Ältere von Ihnen haben vielleicht in Ihrer Kindheit bezüglich der Adventsvorbereitungen Ähnliches erlebt wie ich und sind auch in gewissem Sinn davon geprägt worden. In der Grundschule suchte unsere Lehrkraft in der Adventszeit jeden Tag die bravsten und fleißigsten Kinder aus, die dann in die leere Krippe einen Strohalm legen durften, damit das Christkind an Weihnachten weich und warm liegen konnte. Für mich und viele meiner Mitschülerinnen war das ein großer Anreiz, still zu sitzen, nicht zu schwätzen und konzentriert mitzuarbeiten. Es erfüllte uns mit Freude, wenn wir ausgewählt wurden und uns bewusst machen konnten, dass um unsertwillen das Christkind weicher liegt. Und die Mitschülerinnen, die das nicht fertigbrachten und gar keinen Strohalm in die Krippe legen durften, taten uns

leid. Diese sicher gut gemeinte Pädagogik, die uns bewusst machen sollte, dass wir dem göttlichen Kind unsere Liebe zeigen, indem wir für es sozusagen kleine Opfer bringen und uns sehr anstrengen, um gleichsam seine Liebe zu verdienen, fand sicher viele verschiedene Variationen. Uns Kindern war nicht bewusst, wie es unsere Einstellung geprägt hat, zu glauben, das Kommen des Jesuskindes hänge von unserem Wohlverhalten von unserer Liebe ab. Die Erzählung von den drei Weisen mit ihren kostbaren Gaben, die für uns Kinder ja würdige Könige waren, intensivierte noch dieses Denken. Ich möchte das hier nicht schlechtreden, denn unsere Bereitschaft, das göttliche Kind in rechter Weise zu empfangen, ist richtig, aber ich fände es viel besser, wenn auch der andere und wichtigere Aspekt des Kommens unseres Erlösers

uns ansatzweise nahegebracht worden wäre. Manche späteren Weihnachtsgeschichten tun das, worüber ich sehr froh bin, wenn sie davon sprechen, dass man dem göttlichen Kind alles bringen darf, auch seine Fehler und die Schuld, die uns belastet. Die Frohbotschaft der Engel empfangen ja zuerst die am Rande Stehenden, die einfachen, meist verachteten Hirten und sie brachen ohne Wenn und Aber auf, um im Stall das kleine unscheinbare Kind zu entdecken und zu verehren. Wir Erwachsenen ähneln im Gegensatz zu den Kindern mehr den Hirten und haben viel, ja manchmal noch viel mehr Belastendes mit uns zu tragen. Wir wissen um unsere Begrenzungen und Fehler, ob es nun Eifersucht, Neid, Misstrauen, Ungerechtigkeit, Geiz, Stolz oder sonst was ist. Wir verstecken das natürlich vor anderen und würden es am liebsten auch uns selbst nicht eingestehen, dabei dürften wir es einfach übergeben, sozusagen auch als Stroh für die Krippe des Kindes. Denn Gott kennt nicht nur unsere Sorgen und Nöte, sondern in seiner großen Liebe zu uns Menschen nimmt er uns an, so wie wir sind. Er ist ja auf die Welt gekommen, um uns zu heilen, um uns heimzuholen und um uns zu bitten am Aufbau seines Reiches mitzuwirken. Obwohl Gott mit seinem Kommen in unsere Welt das Größte getan hat, was überhaupt denkbar ist, dass er zu unserem Heil Mensch wurde, hat er doch die Freiheit des Menschen, den er erschaffen, nicht angetastet. Er hat uns die Macht gegeben, die Möglichkeit, Kinder Gottes zu werden. Uns kommt es zu, dass wir ihn aufnehmen mit vorbehaltloser Bereitschaft. Je mehr wir durch die Umstände unseres Lebens darin begünstigt wurden, umso entschiedener sollte auch unser Glaube sein. Diese Glaubensentscheidung ist nicht unser Werk, sondern ein Werk der Gnade, ein Geschenk.



Ausschnitt aus einer Konventkrippe

# Grußwort

## Grußwort von Äbtissin M. Petra Articus

Auch wenn wir manchmal glauben, alles selbst leisten zu müssen, das Höchste können wir nicht selbst bewirken, sondern wir können es uns nur schenken lassen. Schon im menschlichen Miteinander ist es so, dass wir vieles machen und organisieren können, aber das Wertvollste, die Güte, das Wohlwollen, die Anerkennung und die Liebe anderer, können wir nicht bewerkstelligen, das müssen wir uns schenken lassen. Vertrauen, Güte und Liebe sind ihrem Wesen nach Geschenk, weil sie eine freie Zuwendung sind, und gerade das macht sie wertvoll.

Die Hirten waren, nachdem sie das Kind gesehen und seine Ausstrahlung erfahren hatten, wichtige Boten. Auch wenn wir unser eigenes Tun nicht zu sehr betonen oder uns vielleicht selbst zu wenig wegen unserer Schwächen und Mängel zutrauen, sollen auch wir Zeugen der Frohbotschaft sein und dürfen an besseren Umständen der Welt mitwirken

Ich durfte dieses Jahr wegen der Filmaufnahmen für eine Meditationsendung an Mariä Himmelfahrt eine unserer italienischen Zisterzienserabteien mit einem beeindruckenden Kreuzgang kennenlernen. In der Sendung sagte ich dann: „Mich beeindruckten im Kreuzgang von Chiaravalle vor allem die vier Säulen mit den Knoten. An jeder Ecke steht eine, kunstvoll verschlungen, ‚verknötet‘. In Stein gemeißelt stehen sie da und tun ihren Dienst. Trotz ihrer Verknötung schaffen sie es, zu tragen, was ihnen aufgelegt wurde und leisten ihren Beitrag, damit das ganze Bauwerk zusammengehalten wird und stabil bleibt. Ihre

stumme Botschaft formuliert: ‚Komm ruhig um die Ecke (der Ausgang aus der Kirche führt direkt auf eine Ecke des Kreuzganges zu), mit all deinen Knoten, die dir Angst machen und dich krank werden lassen, mit allen Verhärtungen, die deinen Lebensfluss drosseln und deine Seele beschweren, mit allen Auswüchsen, vor denen du davonlaufen möchtest, um dem Chaos deines Lebens zu entfliehen.‘

Für alle, die den Mut haben, sich in diesem schützenden Zuhause Gott so zu zeigen, wie sie sind, sich seiner Gegenwart anzuvertrauen, seine heilende Nähe zuzulassen, ist in diesen vier Säulen an jeder Ecke für alle Himmelsrichtungen „die“ tragende Hoffnungsbotschaft des Evangeliums eingeknüpft, die Jesus Christus formuliert:

*„Ich bin gekommen,  
damit sie das Leben  
haben und es  
in Fülle haben!“*

(Joh 10,10)

Ja, und diese Botschaft gilt doch vor allem auch für das Fest der Geburt Jesu, durch die er uns immer mehr an sich ziehen möchte.

*So wünsche ich Ihnen aus ganzem Herzen, dass Sie die Advents- und Weihnachtszeit nützen dürfen in der Antwort auf die Zuwendung und Zugewandtheit Gottes zu uns und alles, was Sie belastet, dem göttlichen Arzt übergeben können und so froh und frei das neue Jahr beginnen dürfen.*

*Ihre  
M. Petra Articus*



*Knotensäule in Chiaravalle*

# Alltag in der Abtei

## Alltag in der Abtei

### Alltag in der Abtei

Wie wohl bei vielen Menschen ist die Sommerzeit die Haupturlaubszeit, so auch bei uns im Kloster. Kurz nachdem die Kinder in die großen Ferien gehen, packen die Schwestern, die sie entweder unterrichten oder erziehen, ihre Koffer, um in einem schönen Gebiet den Urlaub zu verbringen. Die einen, wie Schwester Mirjam, lieben das Wandern in den Alpen, so ist sie gerne bei den barmherzigen Schwestern in Inzell. Schwester M. Pia sucht nach dem anstrengenden Kindergartenjahr die Ruhe, die ihr in Oberschönenfeld gerne gewährt wird, und Schwester M. Martina findet sie in Altstätten. Es ist schon eine längere Tradition, dass Schwester M. Fidelis und Rosemarie die Gastfreundschaft der Schwestern von Mariengarten in Südtirol genießen. Jedes Mal wieder schön und bereichernd sind für Schwester M. Dorothea, Ida, Joséé, Schwester M. Corona, Helma, Mutter Petra, M. Beatrix, M. Gabriela und M. del Rosario die Tage in unserer Ferienwohnung in Wasserberg in der Steiermark. Unsere rumänischen Schwestern M. Jacinta und M. Josefina konnten dieses Jahr wieder ihre Angehörigen besuchen und Schwester M. del Rosario traute sich, trotz der Corona-Pandemie und der Krawalle in La Paz, nach Bolivien zu fliegen. Ihre Rückkehr steht noch aus, denn nach sieben Jahren fern der Heimat darf sie dort etwas länger bleiben. Den Urlaub zu Hause in Andechs, Altheim, Balzhäusern und Limburg verbrachten dieses Jahr auch Schwester M. Theresita, Schwester M. Anna, Schwester M. Immaculata und Schwester M. Clara. Schwester M. Adelheid besuchte ihre benediktinische 100-jährige Freundin in Frankreich und Schwester M. Monika genoss den Kurpark in Marienkron und den Austausch mit den dortigen Mitschwestern. Die daheim gebliebenen Mitschwestern planten auch ihre Urlaubstage und erlebten die Freuden, sich die Zeiten selbst einteilen zu können und einmal in einem kleineren Konvent zu leben. Den letzten Feriensontag, an dem so gut

wie alle wieder daheim waren, nützten wir dann zu einem gemeinsamen Grillabend. Zuvor am Vormittag des Sonntages nach der Heiligen Messe findet jedes Jahr die Arbeitsverteilung für das nächste Schuljahr statt. Hier erhält jede Mitschwester einen festen Arbeitsauftrag für dessen Erledigung sie das ganze Jahr verantwortlich ist. Die älteren und kranken Mitschwestern bekommen einen bestimmten Gebetsauftrag, um die Anliegen der Welt vor Gott zu tragen.

Nicht ganz freiwillige Ruhetage mussten Ende Oktober einige Schwestern auf sich nehmen, da sie wegen der Ansteckungsmöglichkeit einer an Corona erkrankten Mitschwester, die im Kindergarten arbeitet, auch in Quarantäne mussten. Ja, leider sind im Kindergarten mehrerer Mitarbeiterinnen und Kinder erkrankt, sodass der Kindergarten geschlossen werden musste. Auch unsere Küche ist wieder durch die Covid-19-Erkrankung unseres Koches betroffen.

### Geburtstagsfeier

Am Anfang der Ferien am 7. August gratulierten die daheimgebliebenen Schwestern mit ihren Verwandten und Freunden Schwester M. Fidelis zu ihrem 80. Geburtstag. Da in der Urlaubszeit nicht alle ihrer Freundinnen und Cousinen bei dieser Feier dabei sein konnten, luden wir diese im September ein. Damit war das Feiern für Schwester



Georg, der Bruder von Schwester M. Fidelis, hält eine kleine Ansprache

M. Fidelis aber noch nicht abgeschlossen, denn auch die Mariengartner Schwestern ließen es sich nicht nehmen, Schwester M. Fidelis hochleben zu lassen und ebenso wenig ihre ehemaligen Mitschülerinnen, die am 15. September ihr 60-jähriges Klassentreffen begingen. Wir alle wünschten ihr reichen Segen und dankten ihr für ihr jahrelanges positives Wirken in der Schule und im Kloster, hier vor allem für ihren Dienst als Kantantin. Selbst eine gute Sängerin, übte sie nicht nur jeden Freitagabend mit dem Konvent die Gesänge der kommenden Woche, sondern in den wöchentlichen Singstunden der Schola verfeinerte sie den Choralgesang und übte mehrstimmige Lieder ein. So dass wir Schwester M. Fidelis dankbar sind für ihren jahrelangen liturgischen Einsatz wie auch für ihre guten Klosterführungen, die sie seit ihrem Abschied vom Schuldienst durchführte. Hier konnte jeder ihre Liebe zu Seligenthal erahnen und sich an dem historischen Wissen erfreuen, das sie sich durch ihr Seniorenstudium zusätzlich angeeignet hatte.



Schwester M. Fidelis vor ihrer Geburtstagsfeier

# Alltag in der Abtei

## Alltag in der Abtei

### Feierlichkeiten außerhalb des Klosters

Auch wenn wir normalerweise die Klausur nicht oft verlassen, bilden doch kirchliche Feste in anderen Klöstern oder von mit uns verbundenen Pfarreien eine Ausnahme. So erlebten am 27. Juni in Dingolfing in der Pfarrei St. Johannes Mutter Äbtissin und Mutter Priorin den wunderschönen, beeindruckenden Primizgottesdienst von Herrn Henrik Lukas Preuss mit. Sein Primizprediger Professor Dr. Christoph Ohly aus Köln erinnerte an die Aussage von Papst Benedikt XVI.: „Priestersein bedeute, Gott aus erster Hand zu kennen. Letztlich bestehe der priesterliche Dienst darin, die Freundschaft zu Gott in die Ewigkeit herüberzureichen.“

Wenn auch der Festgottesdienst zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Pfar-

rer Martin Marklreiter, dem Pfarrer der Pfarrei St. Johannes, eigens am 3. Oktober von der Pfarrei gefeiert wurde, so kam doch auch der Dank für dieses langjährige priesterliche Wirken im Primizgottesdienst zur Sprache, da jeder wusste, in den 15 Jahren seiner Dingolfinger Zeit habe sich Pfarrer Marklreiter als Diener des Herrn gesehen und nie als Pfarrherr.

Für Mutter Petra und Schwester M. Beatrix war es beglückend zu erleben, dass Pfarrer Marklreiter, dem sie seit Langem verbunden sind, und Herr Preuss in Dingolfing so sehr geschätzt werden, was die zahlreichen Ansprachen beim Empfang im Bürgersaal ausdrückten.



Der Primiziant und Pater Stephan in Seligenthal

Auch wenn die Mitschwestern bei der Primiz selbst nicht dabei sein konnten, so freuten sie sich doch über den Primizsegen von Kaplan Henrik Preuss, der uns besuchte, wie über den von Pater Laurentius aus Heiligenkreuz, der auch eigens nach Seligenthal kam, um mit uns eine Hl. Messe zu feiern.



Kreuzgang von Chiaravalle

### Fortbildungen, Tagungen und Gastfreundschaft

Wenn es auch nicht direkt eine Fortbildung für Mutter Äbtissin war, so durfte sie doch bei ihrem Kurzaufenthalt in Italien in Chiaravalle vom 4. bis zum 7. Juli viel Interessantes erfahren und ein sehr altes Kloster unseres Ordens besuchen, das wegen einer Reliquie des Hl. Bernhard ein wichtiger Wallfahrtsort war und heute noch durch seine Schönheit der Architektur anspricht.

Ganz anderer Art waren ihre Erfahrungen bei der Tagung vom 21. bis zum 23. September im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster und jetzigen Damenstift Kloster Ebstorf mit dem Thema:

**Verantwortliches Management:  
Erfolgsmodell Kloster –  
XI. Ebstorfer Kolloquium**



Primizgottesdienst

# Alltag in der Abtei

## Alltag in der Abtei

Mutter Äbtissin, deren Vortrag lautete: **„Der Abt, die Äbtissin ist der/die Erste unter Gleichen“ – Mitarbeit aller in der Klostersgemeinschaft**, war eine von mehreren klösterlichen Rednern, die vor allem das positive Wirken ihrer Gründer darstellten, von denen heutige Manager eventuell etwas lernen könnten, wie Frau Professor Dr. Linda Maria Koldau in ihrem Anfangs- sowie Schlussreferat darstellte.

Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD sprach über die Gemeinschaftsstrukturen in den Gründungen der großen Hl. Theresia, während seine Mitschwester Schwester Mechthild Brömel aus dem Karmel in Berlin aufzeigte, wie auch im heutigen Klosterleben mit Verwundbarkeit umgegangen werden kann. Ihr Thema lautete: **„Kraft in Verwundbarkeit: Schuld und Vergebung bei Theresa von Avila – Einsichten – Ausblicke.“**

Schwester Dr. Anna Elisabeth Rifesser aus der Kongregation der Tertiarschwwestern des Hl. Franziskus, Brixen, widmete sich einem heute nicht mehr allen zugänglichen Thema, der Strafpraxis. Sie zeigte auf, wie mithilfe von ritualisierten Strafen Ungehorsam im 18. Jahrhundert bei den Tertianerinnen geahndet wurde.

Dr. Koldaus Fazit in ihrem Schlussreferat über die moderne Managementsprache ging in die Richtung, wenn bei den Topmanagern von Exzellenz, Innovation, Nachhaltigkeit und Effizienz gesprochen wird, sehr oft nicht so konkret und realitätsnah gesprochen und gehandelt wird wie in den angesprochenen Klöstern.

Schwester M. Mechthild und M. Anna konnten im Herbst zum zweiten Mal ihren Fortbildungskurs in Wien live mitmachen und so in einen regen Austausch mit den anderen Teilnehmern kommen. In der Zwischenzeit durfte Schwester M. Anna Einblick in die Arbeitsweise der Zisterzienserabtei Mehrerau in Österreich und der Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg gewinnen. Auch von den anderen Mitgliedern, die wie sie an der Ausbildung zur Formationsleitung teilnahmen, konnte sie beim Treffen in Würzburg direkt profitieren.

Die schon im letzten Journal angekündigte Fortbildung in der Reihe der **Seligenthaler Gespräche** konnte dieses Jahr trotz der Corona-Einschränkungen stattfinden.

Wegen der großen Teilnehmerzahl fand der Vortrag am 5. Oktober von Dr. Theo Waigel im Rathausprunksaal statt. Es war im Saal mucksmäuschenstill, als der ehemalige Finanzminister die Umstände der Wiedervereinigung darstellte und wie lange schon vorher die einheitliche, europäische Währung angedacht war. Dr. Waigel erzählte von der guten Zusammenarbeit mit Kanzler Helmut Kohl und den entscheidenden Gesprächen mit Gorbatschow, Mitterrand und Bush, die zur deutschen Einheit führten. Dr. Waigel blieb aber nicht bei der Vergangenheit stehen, sondern fragte, wie weit die europäische Idee noch eine Chance hat?

Der anschließende Applaus zeigte wie auch bei Professor DDr. P. Felix Kör-

ner SJ, der über die Religionsfreiheit im Islam und Christentum sprach, wie das Überthema „Der Mensch in dieser Welt“ mit den Untertiteln:

**Geschichte verstehen  
Gegenwart leben  
Zukunft gestalten**

das Interesse des Publikums traf.

Professor DDr. Körner verstand es ausgezeichnet, den Zuhörern aufzuzeigen, wie positiv der Islam in seinen Anfängen war, wie relativ friedlich die Gläubigen der drei großen Offenbarungsreligionen im Altertum und dem frühen Mittelalter miteinander lebten. Zu dieser Zeit wurde keiner gezwungen, den Glauben der anderen anzunehmen. Erst durch die Politisierung der Religionen entstand im Christentum wie im Islam Glaubenszwang und der Islam bekam etwa vor 200 Jahren, nach den Niederlagen in den Napoleonischen Kriegen und der Aufhebung des Kalifats durch Atatürk ausschließende Züge durch den Islamismus, der nicht mit dem Islam gleichzusetzen ist.

Zum Abschluss der Seligenthaler Gespräche beschäftigte sich der Münchner emeritierte Professor der Fundamentaltheologie, Dogmatik und ökumenischen Theologie Dr. Peter Neuner mit dem bis heute wirkenden Konflikt zwischen Papsttum und Moderne im 19. Jahrhundert. Weiß man den Hintergrund des Dogmas der Unfehlbarkeit, das Papst Pius IX. im Ersten Vatikanischen Konzil von 1869 bis 1870 erließ, erahnt man, warum es zu dieser autoritären, ja



*Kloster Ebstorf ist nicht nur wegen seiner Weltkarte ein viel besuchter Ort, sondern auch wegen der einmaligen Glasfenster im Kreuzgang*

absolutistischen Aussage kam. Nach der Französischen Revolution 1789 schaffte 1793 das Parlament in Paris das Christentum ab und Napoleon besetzte den bis dahin bestehenden Kirchenstaat. Die Entwicklung der Moderne mit ihren religionskritischen Tendenzen um Karl Marx bereitete dem Papst und dem Vatikan große Ängste um das Bestehen der Kirche und so fand das Dogma trotz des Widerstandes der deutschen Bischöfe, die das Konzil vorzeitig verließen, allgemeine Zustimmung. Mit der Verheutigung der christlichen Botschaft wollte Papst Johannes XXIII. die Türen zur Welt wieder öffnen. Da bei Abstimmungen in einem Konzil nicht wie in der Politik die Mehrheit entscheidet, sondern immer ein Konsens gefunden werden muss, standen in den Texten des Zweiten Vatikanum sehr oft die offenen Texte mit Sätzen der Reformgegner nebeneinander, was bis heute, wie man in der Synode sehen kann, Auswirkungen zeigt. Da die Unfehlbarkeit des Papstes als „Hirt und Lehrer aller Christen“ (Zitat Erstes Vatikanum) aber nur dann Geltung hat, wenn er für alle Christen spricht, ist er vor einer Irrlehre geschützt, ist die Basis für Ökumene nicht verloren. Professor Neuner sieht nicht nur durch die Synode ökumenische Möglichkeiten, sondern auch in einem vom absolutistischen Denken befreiten Papsttum.

Am 10. Oktober durften Mutter Äbtissin und Schwester M. Adelheid bei der kleinen Jubiläumsfeier der Landshuter Interreligiösen Gemeinschaft teilnehmen, einer Gruppe aus den verschiedenen Religionen, die sich seit 20 Jahren um ein friedliches Miteinander der Religionen vor allem im Alltag bemüht.

Da viele Menschen immer noch lieber zu Hause bleiben, konnten wir auch in diesem Sommer nur wenig Gäste begrüßen. So freute uns im August besonders das Kommen unserer Wasserberger Freunde, der Familie Bäuchler, und dass Pater Stephan aus Heiligenkreuz wieder die Ferienvertretung von seinem Mitbruder Pater Bonifatius übernahm. Auch der Prior von Pater Bonifatius, Pater Maurus

aus Stiepel und Pater Ruppert, aus dem Priorat Stiepel besuchten uns.

Besonders freuten wir uns am 1. September über den Besuch von drei Schwestern. Schwester M. Teresia, Schwester M. Paula und Schwester M. Martha aus der Abtei Oberschönenfeld. Wie oft schon durften wir die Gastfreundschaft in ihrem Kloster genießen, so waren uns die drei Abgesandten sehr willkommen. Ebenso schön war die Begegnung mit Abt Markus und seinen fünf Mitbrüdern aus Scheyern, die uns am 18. Oktober besuchten und vorhaben, noch einmal mit den restlichen Mitbrüdern zu kommen, weil beide Begegnungen viel zu kurz waren.

Eine abgesandte Schwester aus Senegal mit ihrer Dolmetscherin war so beschäftigt, in Landshut und Umgebung ihr Entwicklungsprojekt Claire Amitié für die dortigen Frauen vorzustellen, dass sie leider dem Konvent nicht davon erzählen konnte.

### Vorankündigung

#### *Neue Workshop-Serie, veranstaltet in der Abtei Seligenthal*

Unter dem Titel

**„GEFÜHLE – GEDANKEN –  
WORTE – ENTSCHEIDUNGEN –  
HANDLUNGEN  
Verhalten in persönlich  
anspruchsvollen Situationen  
und Umgang mit Konflikten –  
auch in Pandemie-  
Problemsituationen“**

startete Mitte Oktober eine neue Workshop-Serie im bewährten Veranstaltungsort Kloster Seligenthal mit Schwester Dr. M. Adelheid Schneider und Rechtsanwalt Norbert Seidl als Referenten. Beide kennen sich seit Jahren aus der gemeinsamen Mediatoren-Ausbildung.

Die Erfahrungen aus den in den vergangenen Jahren in der Wirtschaftsschule des Klosters Seligenthal veranstalteten Workshops zur „Gewaltfreien

Kommunikation“ und die Herausforderung für unsere Gesellschaft zum Umgang mit Corona waren für die Referenten Anlass, sich noch intensiver mit der Thematik zu befassen. Das Konzept ist nun an der generellen Frage ausgerichtet „Warum sagen und tun wir das, was wir sagen und tun?“ und den damit verbundenen Fragen „Was will ich?“ und „Was mache ich jetzt?“ – und dies sowohl mit einem fürsorglichen Blick auf die eigene Person als auch auf den Umgang mit anderen Menschen, repräsentiert durch die Stichworte „Selbst-Empathie“ und „Empathie“.

So erfuhr der bisherige inhaltliche Rahmen eine deutliche Erweiterung. Insgesamt sind vier Module entstanden. Neben die „Gewaltfreie Kommunikation“ treten nun auch „Kommunikation und Konfliktkompetenz“, „Handeln nach mediativen Elementen – Entscheiden und Tun“ und ein Übungsworkshop mit konkreten Anwendungen. Für jedes Modul werden von Mitte Oktober 2021 bis Mitte Februar 2022 alternativ je zwei Samstagsveranstaltungen über 5,5 Stunden angeboten.

Das positive Echo der bisherigen Teilnehmer bestätigt die Zielrichtung dieser Veranstaltungen, neue Anregungen für sich und das eigene (private wie berufliche) Umfeld mitzunehmen, und zeigt, dass Kloster Seligenthal als Veranstaltungsort mit den Werten, die im Zentrum der neuen Veranstaltungsreihe stehen, identifiziert wird.

Weitere Informationen über den Veranstalter

#### **Norbert Seidl**

Rechtsanwalt,  
zertifizierter Mediator

Franz-von-Lenbach-Weg 31  
85586 Poing

Tel.: +49 89 244 130 111

Fax: +49 89 244 130 121

Mobil: +49 170 4907032

E-Mail: [mail@ra-norbert-seidl.de](mailto:mail@ra-norbert-seidl.de)

Web: [www.ra-norbert-seidl.de](http://www.ra-norbert-seidl.de)

# Alltag in der Abtei

## Alltag in der Abtei

### Dank

Gründe zum Danken haben wir immer, und zwar vielfältigen Personen gegenüber, die uns Gutes tun, für uns beten oder mit ihren Spenden unterstützen. Sie alle sollen wissen, dass wir unseren Dank durch das Gebet für sie ausdrücken. Hier möchte ich aber einigen wenigen Personen meinen besonderen Dank aussprechen. Zweimal wurden wir in einem Testament einer ehemaligen Schülerin oder deren Mannes mitbedacht, die auf diese Weise ihren Dank ausdrückten, da sie in den schwierigen Nachkriegsjahren durch die Schwestern so sehr unterstützt wurden. Frau Detsch und ihr Lebenspartner Herr Beer haben die uns zugedachte Summe noch großzügig aufgerundet, sodass wir auch hier herzlich Vergelt's Gott sagen.

Ein herzliches Vergelt's Gott gilt auch Herrn Lothar Plank und seiner Gattin, die uns diesmal großzügig mit ihren Gemälden bedacht haben. Sicher werden wir später einmal eine Ausstellung davon machen. Hier nur drei kleine Beispiele.



Zu Dank verbunden sind wir auch der Verlegerfamilie Dr. Hermann Balle mit seiner Frau und dem Sohn Professor Dr. Martin Balle. Sie ermöglichen uns nicht nur, zweimal im Jahr das Journal zu schreiben, sondern mit ihrer großzügigen Unterstützung können wir ein kleines Buch mit den Festtagspredigten von Monsignore Dr. Fuchs herausgeben. Dr. Fuchs hat so viele wertvolle Predigten hinterlassen, dass wir nur Weihnachts-, Oster- und Pfingstpredigten wiedergeben und dazu seine Gedanken zum Sonntag, die regelmäßig in der Landshuter Zeitung erschienen sind. Wir hoffen, dass wir das Buch noch vor Weihnachten erhalten. Auf unserer Homepage möchte ich dann die Erscheinung des Buches kundtun und wenn Sie möchten, können Sie es dann bei uns bestellen.

Ja, und noch jemandem danken wir für seine Großzügigkeit. Herrn Robert Kugelmeier liegt die Gesundheit von Schwester M. Beatrix und Gabriela so am Herzen, dass er beiden im September einen 14-tägigen Kuraufenthalt in Bad Abano geschenkt hat. Schwester M. Beatrix' Nervenschmerzen im Bein sind durch die Fangopackungen und

die Massagen tatsächlich etwas weniger geworden und Schwester M. Gabriela kam ebenfalls gut erfrischt nach Hause.

### Schmerzliches

#### Krankheiten

Gesundheit ist ein hohes Gut und mit Krankheit müssen wir umgehen lernen, wenn sie nicht zu heilen ist. Trotzdem hoffen wir, dass der Eingriff im Lendenwirbelbereich am 26. Oktober bei Schwester Martina ihr wesentliche Besserung bringt und sie hoffentlich wieder ohne Krücken gehen kann.

Wurden wir lange von Covid-19 in Ruhe gelassen, änderte sich das in der vorletzten Oktoberwoche schlagartig. Im Kindergarten waren zuerst zwei Mitarbeiterinnen und zwei Kinder positiv getestet worden und es wurden sofort die vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen. Trotzdem infizierten sich auch eine dort arbeitende Mitschwester und weitere Erzieherinnen, sodass wir den Kindergarten schließen mussten. Obwohl wir im Kloster gleich die Quarantänemaßnahmen für gefährdete Schwestern durchführten, wurde Schwester M. Beata angesteckt und das Gesundheitsamt musste alle Schwestern und im Kloster arbeitenden Personen testen.



# Alltag in der Abtei

## Alltag in der Abtei

### Tod

Am 28. August starb unser langjähriger Angestellter Herr Anton Brandl. Wir werden Herrn Brandl, der als Hausmeister, Chauffeur und vieles andere zusammen mit seiner Frau jahrelang gleichsam zum Kloster gehörte, nicht vergessen. Er war bei allen Schwestern wie Mitarbeitern und Kindern beliebt

Ähnliches können wir von Frau Annemarie Nagl, unserer ehemaligen Pförtnerin, sagen, die leider am 15. September gestorben ist. An sie und an Frau Marianne Drexelmeier, einer Wohltäterin des Colegio in Bolivien und von Seligenthal, die die Welt am 3. September verlassen hat, werden wir immer in Dankbarkeit denken.

Am 13. Oktober verlor Schwester M. Jacinta ihren Schwager Herrn Anton Bulae, der wie ihre Schwestern und deren Familien in Rumänien lebte.

All unserer lieben Verstorbenen und derer, die mit uns verbunden waren, wie unseres Kommunikationsdesigners, Herrn Christian Bayer, gedenken wir im Gebet und bei der Hl. Messe.

Außer unseren Bekannten und Angehörigen starb in diesem Herbst am 17. September unsere Schwester M. Magdalena.



Auch wenn der Abschied von einem geliebten Menschen immer schwerfällt und der Tod Trennung hier auf Erden bedeutet, sind wir dankbar, dass die lange Leidenszeit von Schwester M. Magdalena ein Ende gefunden hat und sie, wie wir glauben, ihr Lebensziel erreicht hat, die Anschauung Christi, den sie so sehr

geliebt hat. Nach mehr als zehn Jahren tapfer ertragener Parkinsonerkrankung mit einer zunehmenden Unfähigkeit verständlich zu sprechen, durfte Schwester M. Magdalena endgültig am frühen Morgen des 17. September, dem Festtag der Hl. Hildegard, heimgehen.

Blickt man zurück auf Schwester M. Magdalenas Leben, muss man staunen, welche manchmal verschlungenen Wege Gott einen Menschen führen kann. Gudrun Annemarie, wie unsere liebe Schwester M. Magdalena in Gratwein bei Graz getauft wurde, erblickte am 30. April 1945 das Licht der Welt im tirolerischen Steinberg. Ihre Schul- und Studienjahre verbrachte Gudrun in ihrem geliebten Salzburg, in dem heute noch ihre Schwester und ihre Nichten mit Familien wohnen. Dem Wunsch des Vaters, Dr. Ernst Legat, entsprechend, eines angesehenen Juristen, studierte Gudrun Romanistik und Germanistik und schloss 1971/72 mit dem Staatsexamen ab. Obwohl getauft, lag Gudrun jahrelang nicht viel am Glauben und sie vertiefte diesen erst als junge Erwachsene durch einen aktiven Salzburger Priester und dessen katholische Gemeindeglieder. Sie empfing erst am 17. April 1976 die Firmung. Nach einem Kuraufenthalt in unserem Tochterkloster Marienkron wuchs ihr Wunsch, mehr für Gott da zu sein und so führte sie ihr Weg schließlich über Marienkron nach Seligenthal, wo sie am 14. August 1978 eintrat. Schwester M. Magdalena hielt die, für sie sicher nicht immer leichte, Noviziatszeit durch und legte am 2. März 1980 ihre einfache und am 20. August 1983 ihre ewige Profess ab.

Aktiv im Schuldienst als Gymnasiallehrerin für Französisch und Deutsch, nahm Schwester M. Magdalena gleichzeitig die benediktinische Gottsuche sehr ernst, entsprach dies doch ihrem Wunsch nach einem kontemplativen Leben. Unser Gebetsleben mit dem schulischen Leben zu verbinden forderte ihr viel ab. Deswegen erprobte sie ihre Berufung, eine Zeit lang in der Kontemplativen Gemeinschaft Emmanuel in Paray-le-Monial. Wieder zurückgekehrt wünschte sie Schülerinnen mit Problemen fachgerechter helfen zu können und absolvierte

an der Universität in Innsbruck eine Zusatzausbildung, die sie 1994 mit dem Zertifikat für das psychotherapeutische Propädeutikum abschloss. Die anschließende Ausbildung zur Logotherapeutin in Fürstenfeldbruck bereicherte Schwester M. Magdalena selbst und erwies sich als gute Grundlage und Ausbildung einer gezielten Fachkompetenz für ihre Beratungsgespräche für unsere Schülerinnen und manchmal auch deren Eltern. Offen, vor allem für charismatische Gebetsformen, suchte Schwester M. Magdalena immer wieder das Gespräch über das Mysterium Christi in unserem Leben mit den Mitschwestern und Mitgliedern aus der Charismatischen Erneuerungsbewegung.

Kraft ihrer Liebe zu Gott vermochte Schwester M. Magdalena ihre schwere Krankheit tapfer zu ertragen und sie aus einer vertieften Haltung des Glaubens Gott hinzuhalten. Für sie galt besonders, was Thomas Merton in seinem Buch „Keiner ist eine Insel“ schreibt: „Im Kräftespiel der göttlichen Liebe haben wir nur so viel, wie wir geben. Aber wir sind aufgerufen, alles zu geben, was wir haben, und noch mehr: alles, was wir sind. Das Maß unserer Liebe ist unbegrenzt. Je mehr wir danach verlangen, Liebe zu verschenken, umso mehr Liebe haben wir zu geben. Je mehr wir geben, umso mehr werden wir wirklich sein.“

Auch durch ihre Verehrung der Muttergottes, die sie durch Pilgerfahrten nach Lourdes ausdrücken durfte und nach denen sie jedes Mal bereichert und zutiefst beglückt heimkehrte, erhielt sie Kraft und die Anregung sich mit allen kranken Menschen zu vereinigen.

Erfuhr Schwester M. Magdalena am Beginn ihres klösterlichen Lebens, dass es keine echte monastische Berufung gibt, die nicht zugleich eine innere Umkehr miteinschließt, so wurde ihr ein Loslassen all dessen, was uns an die Welt bindet, in ihren letzten Lebensjahren noch einmal verstärkt abgefordert. Wir hoffen und erbitten von Gott, dass er ihr langes Leiden für sie, unsere Gemeinschaft, und alle, die ihr begegnet sind, fruchtbar macht und sie jetzt bei Gott die vollkommene Freude erleben darf.



### Informationen zum Kloster und Colegio Ave Maria

#### *Kurzbericht von den Schwestern im Monasterio Ave Maria*

Im Dezember 2020 wurden M. Fatima als gesetzliche Vertreterin und M. Asunta als Superiora Lokal des Monasteriums von Generalabt Mauro Giuseppe Lepori und Äbtissin Kandida ernannt. Die vier im Monasterio Ave Maria verbleibenden Schwestern halten zusammen, auch wenn sie darunter leiden, dass sie von vielem Abschied nehmen müssen. So musste schon vor zwei Jahren wegen der Corona-Pandemie das Internat geschlossen werden, in der Finca Achocalla mehrere Angestellte entlassen und der Obstgarten in Sapahaqui für ein Jahr verpachtet werden. Am meisten aber schmerzt, dass die Übergabe des Colegio an einen anderen Träger bevorsteht. In den 57 Jahren, in denen die Schwestern dort tätig waren, konnten 9500 Abiturienten durch das Colegio Ave Maria mit dem Reifezeugnis entlassen werden. Unzählige Schüler wurden auf ein Handwerk oder eine Büroarbeit vorbereitet und alle wurden mit christlichem Gedankengut vertraut. Die Kontinuität des Colegio Ave Maria hängt vom guten Willen der sozialistischen bolivianischen Regierung ab, die den Privatschulen große Schwierigkeiten macht. Bisher sind bereits 40 Privatschulen dem Staat zum Opfer gefallen.

Wie auch bei uns, konnte im Colegio lange Zeit kein Präsenzunterricht stattfinden. Für die Schüler des Colegio gibt es aber noch einen weiteren Grund des Schulausfalls. Unmittelbar neben der Schule liegt „der vierstöckige ADEP-COCA-Markt“ dieser tauscht jedes Jahr das Führungspersonal aus. Aufgrund andauernder Streitigkeiten unter den Coca-Bauern musste in den letzten fünf Jahren jährlich für eine Woche die Schule geschlossen werden. In diesem Jahr sogar für mehr als zwei Wochen, da der Staat anordnete, den Coca-Markt durch die MAS-PARTEI zu besetzen. Das führte zu großen Unruhen. Die Coca-Bauern und die Streitkräfte der Regierung kämpften unmittelbar vor dem Colegio gegeneinander. Schüsse, Tränengas und Dynamitangriffe während des Tages und über Nacht versetzten die Schwestern wochenlang in Angst. Gott sei Dank gab es keine Toten zu beklagen, nur Verletzte und verwüstete Fassaden an den umliegenden Häusern, wie die Fotos zeigen. Der Kommentar der Mitschwestern lautet dazu: „Bolivianer regeln ihre Probleme auf der Straße“.

Zu den genannten Schwierigkeiten kam noch hinzu, dass Schwester Christina Maria und Schwester M. Fatima an Covid-19 erkrankten. Schwester M. Josefa, die bestens versorgt wird, und Schwester M. Asunta blieben verschont. Jetzt kann Schwester Christina Maria sogar wieder ihre Arbeit in der Küche und im Haushalt aufnehmen.

Hoffen wir, dass es den Schwestern in La Paz weiterhin gut geht und sie mit der Planung des Generalats in Rom zurechtkommen.

#### **Hierzu schrieb der Generalprocurator Pater LLuc ihnen zur Kenntnis:**

*Nachdem der Zisterzienserorden mit Sitz in Rom auf verschiedenen Wegen versucht hat, die Situation im Colegio Ave Maria zu stabilisieren, ist er zu dem Endergebnis gekommen, dass dies leider nicht möglich ist.*

*So müssen wir Ihnen mitteilen, dass die Gemeinschaft von Ave Maria nun zu klein ist und nicht länger die Trägerschaft der Schule halten kann.*

*Da es aber unserem Orden weiterhin ein Anliegen ist, dass dieses Ausbildungsangebot für die Kinder Boliviens zugänglich bleibt, so wie die Gemeinschaft von Ave Maria es bis jetzt ermöglicht hat, hat er zusammen mit dem Erzbischof von La Paz zu diesem Zweck eine kirchliche Stiftung gegründet. Die Stiftungsintention ist es, Schulen zu halten, damit das christliche Bildungsangebot in La Paz weiterhin besteht.*

*Deshalb sind wir für jegliche Unterstützung für diese Stiftung sehr dankbar. Spenden können nach wie vor auf das Konto der Liga Bank der Abtei Seligenthal eingezahlt werden. Von dort erfolgt die Weiterleitung auf das betreffende Konto der Stiftung in Rom.*

#### **SPENDENKONTO**

##### **LIGA BANK EG**

IBAN DE63 7509 0300 0101 3845 54  
BIC GENODEF1M05



*Kämpferische Auseinandersetzungen vor dem Colegio*

## Äbtissin Maria Anna von Preysing – Eine Charakterstudie

Die Äbtissin Maria Anna von Preysing sollte zu einer herausragenden Äbtissin im Kloster Seligenthal werden. Sogar der Titel „Zweite Gründerin von Seligenthal“ wurde ihr zugeordnet.

### Prolog

Maria Anna Freiin von Preysing, spätere Gräfin (1611-1665), regierte in unserem Kloster von 1643 bis 1665. Die Regierungszeit der ersten Äbtissin Anna aus dem Geschlechte von Preysing erstreckte sich von 1382 bis 1410.

Die Familie Preysing stammte aus einem alten bayerischen Adelsgeschlecht. Schon von der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an bekleideten die Preysings wichtige Hofämter in den Herzogtümern München und Landshut. Die Niederbayern im Stammbaum hatten sich bereits im Gründungsjahr von Seligenthal (1232) eine eigene Begräbniskapelle neben der Kirche erbaut. Außer Schenkungen an Grund und Boden und den beiden Äbtissinnen gingen neun Konventfrauen auf diese adelige Familie zurück. Die adelige Linie, der Äbtissin Maria Anna von Preysing angehörte, erfuhr 1607 die Erhebung in den Reichsfreiherrenstand, 1645 in den Reichsgrafenstand.

Maria Anna bewies früh ihr Durchsetzungsvermögen und ihre echte Herzqualität. Die Seligenthaler Festschrift von 1932 berichtet, gestützt auf ihre Textinterpretation der Klosterchronik, eine einschneidende Begebenheit von Tragweite in ihrer Kindheit.

### Der Eintritt ins Kloster als Zehnjährige

An einem Sommertag des Jahres 1621 klopfen zwei adelige Fräulein an der Klosterpforte von Seligenthal, das eine von ihnen eine bereits „aufgeblühte“ Jungfrau, das andere ein Kind von zehn Jahren. Das waren Töchter des Pflegers von Vilshofen, Freiherr, seit 1645 Graf Johann Warmund von Preysing und seiner Ehefrau Anna Ursula von Gumpenberg-Pöttmes.

Am 20. Juli 1621 also hatte die von der Familie für den Eintritt ins Kloster bestimmte ältere Tochter Maria Elisabeth (in einer weiteren Quelle heißt sie Martha) ihren Gepäcksack zusammengestellt und darin auch ihr Nachthäubchen verstaut. Da kam ihre kleine Schwester Maria Anna, um sie nach Seligenthal zu begleiten. Sie sah die Tränen ihrer Schwester und befand in einem schwesterlichen Akt der Nächstenliebe: „Gib mir dein Nachtheibel, ich geh für dich ins Kloster.“ Der Tausch geschah „ohne des Herrn Vaddern Wissen“. Der hätte seine jüngste Tochter lieber zu Hause behalten. Aber er fügte sich im Nachhinein, wie die Chronik sagt, „und wollte sie unserm lieben Herrn nicht nehmen“.

### Die Interimsphase vor der Äbtissinnenwahl im Jahre 1643

Am 25. Mai 1626 beging Maria Anna in Gegenwart zahlreicher Verwandter ihre „geistliche Hochzeit“ und betrat als sogenanntes „geistliches Schulkind“ die erste Stufe des Ordenslebens. Mit nur 17 Jahren legte sie am

10. September 1628 die feierlichen Ordensgelübde in die Hände ihrer damaligen Äbtissin Anna Reisacherin ab. Spätestens von diesem Zeitpunkt an zielte ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf, die heilige Benediktregel bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen. Was Gott ihr an persönlichen Vorzügen gegeben, übereignete sie ihm restlos in ihrem Dienst.

Vor allem besaß sie eine schöne Stimme und große musikalische Begabung. Äbtissin Anna Reisacherin, selbst eine Freundin der Musik, ließ sie gründlich in Gesang und Orgelspiel ausbilden. Auch führte Anna Reisacherin den figurierten Choral ein.

Wenn Maria Anna von Preysing mit Begeisterung die Orgel spielte und den „Diskant“ sang, erwies sie Gott ihre Ehrerbietung und den Mitmenschen viel Freude. Besonders an Sonn- und Festtagen waren die Gottesdienste vom Volk besucht wie nie zuvor. Bald begann Maria Anna damit, befähigte Mitschwestern musikalisch auszubilden.

Während sie sich so ganz der Fülle und Vertiefung ihres Ordensberufes hingab, blieb Landshut nicht von dem damals aktuellen Krieg verschont. Als Maria Anna nämlich 1621 die Schwelle Seligenthals überschritt, befand sich Bayern unter seinem Kurfürsten Maximilian im dritten Jahr des Dreißigjährigen Krieges, der von 1618 bis 1648 dauerte. In der nun folgenden Zeit riefen die kriegsbedingten Geschehnisse existenzielle Nöte und große Gefahren hervor. Die Nonne Maria Anna war – wie gleichfalls ihre Mitschwestern und Äbtissinnen – dem dramatischen kriegerischen Verlauf weitgehend hilflos ausgeliefert. Eine Schreckensnachricht jagte die andere. Dringliche Fluchten überstürzten sich; darin darben die Nonnen Seligenthals sehr. Am 11. Februar 1634 verstarb Äbtissin Anna Reisacher. Zur Nachfolgerin wählte der Konvent Anna Maria Johannin. Diese konnte in den neun Jahren ihrer Amtszeit – verursacht durch die Fluchten – die wenigste Zeit ihren Konvent vollzählig um sich versammeln. Obschon 1634 gewählt, wurde Anna Maria Johannin erst am 5. Februar 1642 benediziert. Sie verstarb am 23. Mai des folgenden Jahres 1643.

### Äbtissin Maria Anna von Preysings 22 Regierungsjahre (1643-1665)

Abt Matthäus von Aldersbach schrieb vor der Neuwahl, die große gegenwärtige Not erforderte, die abgeschiedene Äbtissin mit einem hierzu qualifizierten „subjecto“ zu ersetzen.

Am 28. Juni 1643 wurde die 32-jährige Maria Anna von Preysing zur 30. Äbtissin des Klosters Seligenthal gewählt. Ihr fiel die Aufgabe zu, dieses durch die schweren letzten Jahre des Dreißigjährigen Krieges und die Folgezeit hindurch verantwortungsvoll zu leiten. Die Festschrift von 1982 summiert charakteristische Momente der zwei Regierungsdekaden, als da waren: vertieftes religiöses Streben, Einfachheit und Sparsamkeit in der Lebensführung, verstärkte Ascese und Einhaltung der Klausur gemäß der

Ordensregel, bei gleichzeitiger Pflege und Förderung der Musik, der Heilkunst und der handwerklichen Tätigkeiten.

## Im Einzelnen:

1646 tauchten wieder schwedische Soldaten im Kloster auf, richteten Verwüstungen an und nahmen die Vorräte mit. Dazumal herrschte schon 28 Jahre lang Krieg. Die Entscheidung zur Flucht war nicht immer einfach. Maria Anna von Preysing soll während des Dreißigjährigen Krieges vor dem Forstenrieder Kreuz in der Abtei um Rat gebetet haben. Es wird erzählt, dass Christus zu ihr gesprochen habe: „Marianne flieh, hab' ich dich je verlassen?“ – Das bedeutete ein elendes Leben, die Suche nach Unterkunft, Wind und Wetter ausgesetzt, lange Wegstrecken auf miserablen Straßen zurückzulegen. Dazu Hunger, Armut, Krankheit unter den Konventschwestern und dann, wieder daheim, Einquartierungen in Seligenthal, wobei dem Kloster die Versorgung von Soldaten und Tieren oblag und immer wieder Kontributionen sowie eine ständig zunehmende Steuerbelastung und die Sorge um die umgebende Bevölkerung.

Der letzte Schwedeneinfall im Kloster ereignete sich 1648. Der 24. Oktober brachte endlich den Frieden, aber nicht das Ende der Sorgen. Das Kloster war verarmt. Äbtissin Maria Anna verfasste ein Register der elf Fluchten. Das Cistercienserkloster Raitenhaslach schickte Schafe, Hennen und Hähne wie auch eine Magd namens Elsl als wertvolle Arbeitskraft. Von den Besitzungen des Klosters waren 33 Höfe abgebrannt, 57 verödet. Saatgetreide war nicht vorhanden, viele Untertanen gerieten mit ihren Familien in Not und Elend – eine zusätzliche Belastung für Äbtissin und Konvent. Um das Kloster wirtschaftlich zu sanieren, ergriff die Äbtissin Maria Anna, ein qualifiziertes „Subjekt“, mehrere zum Teil harte Maßnahmen:

In das Kloster wurden von außen jetzt hineinverlegt die Essigzubereitung, das Brennen von Branntwein, Ziegelstadel und Weberei. Der weltliche Schneider entfiel, ebenso der Gärtner; das Amt des Sakristans musste der Diener des Klostergeistlichen ausüben. 1663 übernahm die Äbtissin die gesamte Verwaltung und derart wurde das Amt des Hofmeisters eingespart. Zu den Sparmaßnahmen zählten das Weiteren der Ausbau der Hausapotheke und die Ausbildung einer Chorfrau als Apothekerin, weil die Arzneikosten jährlich anstiegen und sehr hoch waren. Chorfrauen und Laienschwestern wurden streng zur Mitarbeit angehalten, was diese gelegentlich ihrer Äbtissin durchaus unmutig verargten.

1650 schickte die Äbtissin Maria Anna zwei Nonnen mit entsprechenden Begleitschreibern auf Betteltour nach Österreich. 1651 kehrten sie zurück mit 12 Rindern und 50 Florint.

## Fazit:

In der zweiundzwanzig Jahre dauernden Amtszeit der Maria Anna von Preysing wurden nicht nur die Kriegsschäden am Kloster beseitigt, sondern auch die inneren Reformen des Klosters strikt durchgeführt. Im Konvent änderte sich die soziale Zusammensetzung. Äbtissinnen und Chorfrauen

entstammten bislang dem Adel. Nun gewannen Bürger-töchter die Mehrheit. Bei Gelegenheit seiner Visitation 1654 hatte der damalige Generalabt hohes Lob gespendet.

Maria Anna verstarb am 15. Februar 1665. Unter ihrem Regiment wuchs der Konvent von 34 (1643) auf 52 Mitglieder an. 1665 waren es demnach 31 Chorfrauen, 16 Laienschwestern, drei Novizinnen, eine Oblatin und sie selbst als Äbtissin. In den Annales 1232-1708 steht zu lesen, dass ihr, wie es im Kloster Seligenthal noch heute Brauch ist, der „Dreißiger“ zum täglichen Gebetsgedenken gehalten worden ist. Ein Jahrtag wurde ihr zuliebe am 16. März 1665 ausgeführt. Auf dem Grabstein und Kreuz figuriert die Äbtissin als „Hochwürdtige hochwollgeborene Maria Anna Gräfin von Preysing.“

## Nachklang:

In einem Text ohne eigens ausgewiesene Autorenschaft wird belobigt, dass sie anstelle des teuren Hofmeisters die Verwaltung selbst übernahm. Ihr erstaunliches Vorgehen bedingte einen mehrjährigen, zähen, zuletzt jedoch erfolgreichen Kampf gegen das starke Patriarchat in Kirche und Gesellschaft. Durch gezielte Sparmaßnahmen erreichte die tüchtige Äbtissin binnen weniger Jahre die wirtschaftliche Gesundung des Klosters, das ihr eine Blüte verdankte.

Maria Anna von Preysing wirkt überzeitlich, vor allem durch ihre gelungene wirtschaftliche Konsolidierung des Klosters Seligenthal.

Der renommierte bayerische Historiker Karl Bosl referierte 1979 über „die Frau in Bayern“.

Seine abschließende Laudatio „Es leben die Frauen aller Zeiten, aller Schichten, Stände und Klassen in Bayern“ vermag die großartige Äbtissin Gräfin Maria Anna von Preysing miteinzubeziehen.

Schwester Dr. Adelheid Schneider

## LITERATURÜBERSICHT

Annales I. Bd., 1. Teil (1232 bis 1708); Annales I. Bd. 2. Teil (bis 1708); Bosl, Inge, Brigitta (2007): Leben im Kloster, ein historischer Bilderbogen. Vortrag anlässlich des 775-jährigen Jubiläums der Abtei Seligenthal; Bosl, Karl (1979). Die Frau in Bayern. Vortrag anlässlich der festlichen Matinee zum 50-jährigen Jubiläum der Bayerischen Landesbausparkasse. Bayerische Landesbibliothek. Online: Das Portal zur Geschichte und Kultur des Freistaats. Handschriften aus dem Archiv der Zisterzienserinnenabtei Seligenthal. <https://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/seligenthal>; Hg. Abtei Seligenthal (1932): Cisterzienserinnenabtei Seligenthal in Landshut; Hg. Zisterzienserinnenabtei Seligenthal Landshut (1982): Seligenthal. Zisterzienserinnenabtei 1232-1982. Beiträge zur Geschichte des Klosters. Landshut/Bayern; Hg. zur 775. Jahrfeier des Klosters vom Förderverein der Abtei Seligenthal Landshut e.V. (2007): Dir gebührt unser Lob. 775 Jahre Zisterzienserinnenabtei Seligenthal in Landshut; Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara (2016): Frau – Männin – Mensch. Zwischen Feminismus und Gender. Verlagsgemeinschaft topos plus; Kevelaer; Landesausstellung (1998): Geschichte der Frauen in Bayern. Haus der Geschichte, Augsburg;

Maria Anna Freiin von Preysing: Regio Wiki Niederbayern [https://regiowiki.pnp.de/wiki/Maria\\_Anna\\_Freiin\\_von\\_Preysing](https://regiowiki.pnp.de/wiki/Maria_Anna_Freiin_von_Preysing); Preysing (Adelsgeschlecht); Wikipedia – [https://de.wikipedia.org/wiki/Preysing\\_Adelsgeschlecht](https://de.wikipedia.org/wiki/Preysing_Adelsgeschlecht); Schödl, Ingeborg (1998): Gottes starke Töchter. 12 Frauen in der Kirche von heute. Verlag St. Gabriel: Mödling; Unbekannte Autorenschaft: Äbtissin Maria Anna v. Preysing (1643-1665) o. O., o. J.

### GYMNASIUM

Nach einem anstrengenden Schuljahr unter Corona-Bedingungen mit monatelangem Distanzunterricht hatten sich alle – Schüler, Lehrer und Eltern – die Sommerferien mehr als verdient.

Es war für uns alle eine große Freude, dass im September das neue Schuljahr im Präsenzunterricht in voller Klassenstärke beginnen konnte. Dafür nahmen die Schülerinnen und Schüler und unsere Lehrkräfte auch die Maskenpflicht im Unterricht bis zum 4. Oktober und die regelmäßigen Selbsttests dreimal pro Woche, die von allen inzwischen routiniert beherrscht werden, gern in Kauf. Die Anschaffung von Luftreinigungsgeräten für alle Klassenzimmer und Fachräume gibt allen eine zusätzliche Sicherheit für einen guten Infektionsschutz in der Schule.

Durch all diese Maßnahmen konnten wir auch bereits die Elternabende und den Elternsprechtag der Unterstufe sowie den Wandertag für die Klassen in Präsenz abhalten, um die für ein gutes Miteinander so wichtigen sozialen Begegnungen zu pflegen.

Auch wenn wir dank der guten Ausstattung mit MS Teams und vielen Leihgeräten unsere Kinder im Distanzunterricht per Videokonferenzen gut unterrichten konnten, war das Lernen bei vielen doch weniger nachhaltig, sei es durch schwierige familiäre Situationen, die ein ungestörtes konzentriertes Arbeiten nicht möglich machten, sei es durch die fehlenden schriftlichen Prüfungen, die in normalen Schuljahren die Schülerinnen und Schüler zu regelmäßigem intensiven Wiederholen anhalten.

Wir überlegten uns deshalb ein umfassendes Förderangebot in allen Jahrgängen, um unseren Schülerinnen und Schülern zu helfen, Wissen zu festigen und Lücken zu schließen. Um den Kindern nicht viele zusätzliche Nachmittagsstunden zuzumuten, entschlossen wir uns, in den Kernfächern wöchentlich eine Stunde in halber Klassenstärke zu unterrichten, um den Lehrkräften eine sinnvolle Binnendifferenzierung zu ermöglichen, durch die gute Schülerinnen und Schüler besonders gefördert

und schwache besonders unterstützt werden können.

Auch wenn wir hoffen, dass in diesem Schuljahr kein Distanzunterricht mehr nötig sein wird, werden wir unsere neu erworbenen digitalen Fähigkeiten auf vielfältige Weise weiter nutzen, sei es in digitalen Elternsprechnachmittagen und Elternabenden, was den Eltern Fahrtstrecken und Parkplatzsuche erspart, sei es durch die Nutzung von Teams zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterial für die Schüler.

Ein besonderer Höhepunkt in diesem noch jungen Schuljahr war die Feier des 40-jährigen Jubiläums unseres Schulaustauschs mit Italien, die eigentlich schon für das Frühjahr 2020 geplant gewesen war. Das 40-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft Landshut – Schio am 8./9. Oktober 2021 bot nun den geeigneten Rahmen, am Gymnasium Seligenthal in einem eigenen Festakt das 40-jährige Jubiläum der Schulpartnerschaft zwischen dem Gymnasium Seligenthal und dem Liceo Tron Zanella nachzuholen, da zu diesem Termin auch von schulischer Seite Gäste erwartet wurden.

Wenn auch noch ohne Schüler konnten wir so zumindest im Kreis vieler Ehrengäste und Lehrkräfte aus Schio und Landshut unser Schuljubiläum in einem entsprechenden Rahmen feiern. Dabei machten sich auch viele ehemalige Lehrkräfte aus Schio auf den Weg nach Landshut, wie z. B. Luisa Alessandri, die den Austausch auf italienischer Seite über 30 Jahre betreut hatte. Wie es für einen Austausch üblich ist, wohnten die italienischen Lehrkräfte bei ihren Landshuter Kollegen und so bot bereits der Freitagabend Zeit für einen regen Austausch von Erinnerungen.



*Geschenkübergabe einer Collage*

Für den Samstagvormittag war der Festakt an der Schule geplant, an dem auch der Bürgermeister der Stadt Schio Valter Orsi und der Partnerschaftsbeauftragte auf italienischer Seite Adriano De Rigo sowie sein Landshuter „Kollege“ Elmar Weber vom Verein Landshut-Schio mit zahlreichen weiteren Ehrengästen teilnahmen. Eine besondere Freude war für uns, dass selbst Schwester Lioba und Schwester Regina es sich trotz ihres hohen Alters und manch körperlicher Einschränkung nicht nehmen ließen, ihre Scledenser Freunde persönlich zu begrüßen. Unser Vorstandsvorsitzender Fritz Wittmann zeigte durch seinen Besuch, wie sehr der Austausch vonseiten der Schulstiftung wertgeschätzt wird.

Zu unserer besonderen Überraschung übermittelte Schulleiter Silvio Grotto seine Freude über den Austausch nicht nur durch überaus freundliche Worte, sondern auch mit einem musikalischen Beitrag am Klavier! Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Austauschs überreichten Schulleiterin Ursula Weger und ihre Stellvertreterin Maria Fischer dem italienischen Amtskollegen eine Fotocollage, die wichtige



*Gäste aus Shio im Gymnasium*

Momente der vergangenen 40 Jahre festhält und sowohl in Seligenthal in einer deutschen Version als auch am Liceo Tron in Italienisch die Geschichte des Austauschs bewahrt und zu vielen weiteren Begegnungen motiviert.

Nach einer kurzen Schulhausführung, die unsere Gäste aus Italien sehr beeindruckte, machten wir uns alle auf den Weg in das Gasthaus Augustiner an der Martinskirche, um im geselligen Kreis gemeinsame Erinnerungen wiederaufleben zu lassen.

Da aufgrund der Bestimmungen im Rahmen der Pandemie für den Festakt der Stadt nur eine sehr beschränkte Zahl von Gästen zugelassen war, konnten am abendlichen Festakt im Bernlochner leider nur die Schulleiter und zwei weitere Vertreter der Schule teilnehmen. Die musikalische Umrahmung gestalteten u. a. unsere Schülerinnen Minh-Thi Huynh (Gitarre) und Svenja Welzenberg am Saxofon, begleitet von Simon Lindner, die durch die hohe Qualität ihrer Darbietungen die Zuhörerschaft sehr beeindruckten. Auch bei den Feierlichkeiten der Stadt wurde die zentrale Rolle der Schulen für eine lebendige Städtepartnerschaft hervorgehoben. Sicherlich verbrachten auch alle anderen Gäste aus Italien einen angeregten Abend mit ihren Landshuter Gastgeber.

So fiel der Abschied am Sonntag allen schwer und zeigte, wie gut unsere engen Beziehungen auch die fast zweijährigen Kontaktbeschränkungen infolge der Pandemie überdauert haben.

Mit großer Vorfreude hoffen wir nun, dass auch bald wieder Begegnungen unserer Schülerinnen und Schüler aus Landshut und Schio möglich sind.

Ursula Weger

räume für getestete und nicht getestete Schüler\*innen vorbereitet werden und zusätzlich Räume für Schüler\*innen zur Verfügung stehen, die zur Prüfungszeit in Quarantäne sein könnten. Zum Glück gab es keinen einzigen positiven Covid-19-Fall in den Abschlussklassen und so konnte die Abschlussprüfung für alle Schüler\*innen ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Und – die Ergebnisse können sich sehen lassen. Nach den Korrekturen konnten sechs Schülerinnen mit einem Abschluss unter 1,5 gezählt werden. Das Wort „Schülerinnen“ wurde bewusst ohne „\*“ geschrieben, da tatsächlich nur Mädchen ein Schnitt unter 1,5 gelang. Ob sich Mädchen in der Corona-Zeit tatsächlich besser auf die Abschlussprüfung vorbereiten können oder ob dies nur ein statistischer Ausreißer ist, lässt sich schwer beantworten. Ich glaube tatsächlich, dass Jungs mehr Motivation von Lehrkräften benötigen als Mädchen, aber dies ist meine persönliche Meinung. Die Vermutung, dass die Prüfungen eventuell einfacher gestellt waren, liegt nahe, stimmt aber nicht. Die Abschlussprüfungen werden eineinhalb bis zwei Jahre vorher fertiggestellt, also noch vor der Corona-Zeit. Ich vermute eher, dass die Schüler\*innen sich weniger vom Lernen ablenken haben lassen, da das Freizeitangebot stark eingeschränkt war. Auch haben wir die Schüler\*innen sehr gut auf die Abschlussprüfungen vorbereitet. Dies gelingt, wenn man eine sehr gute technische Ausstattung besitzt sowie hochmotivierte Lehrkräfte, die bereit sind, sich in die neuen Technologien einzuarbeiten und diese einzusetzen.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an alle Lehrkräfte, die die Herausforderungen angenommen haben und beim Präsenz-, Distanz- sowie beim Hybridunterricht ihr Bestes gegeben haben.

## 2. RETT-Syndrom

Das Rett-Syndrom ist eine sehr seltene Krankheit, die bei Säuglingen auftreten kann. Im Alter von ein bis zwei Jahren stoppt plötzlich die geistige Entwicklung des Kindes. Dies ist für die Eltern zunächst schwer zu erkennen und führt zu einem Pflegekind, das rund um die Uhr betreut werden muss. Im Schuljahr 2018/19 bekam die 8. Klasse Besuch von einer Mutter, deren Kind an diesem Syndrom erkrankt ist. Die Mutter brachte ihr kleines Mädchen mit und der Funke sprang sofort über. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr interessiert an diesem Thema und stellten viele Fragen. Dabei erfuhren sie, dass diese Krankheit sehr selten ist und deswegen für die Erforschung von Medikamenten wenig Forschungsgelder zur Verfügung gestellt werden. Die Klasse beschloss, eine Spendenaktion ins Leben zu rufen und die Deutsche Rett-Stiftung (<https://www.rett-syndrom-deutschland.de/spenden>) finanziell zu unterstützen. Schnell kamen 300 Euro zusammen. Die Übergabe war im Jahr 2020 geplant, musste aber aufgrund der Corona-Problematik verschoben werden. Als es sich abzeichnete, dass auch im Jahr 2021 eine persönliche Übergabe nicht möglich sein wird, entschloss man sich, eine Videokonferenz durchzuführen: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ Da die damaligen Schüler\*innen in der Zwischenzeit die Schule verlassen hatten, wurde die Übergabe von zwei Schülerinnen aus der 6. Klasse und einer ehemaligen Schülerin vorgenommen. Die 6. Klasse hat sich sofort bereit erklärt, das Projekt weiterzuführen. Das freut uns sehr.

## WIRTSCHAFTSSCHULE

### Unsere Wirtschaftsschule in der Corona-Zeit

#### 1. Viele gute Abschlussnoten

Die Anspannung an Ende des Schuljahres war wie immer überall zu spüren. Die Abschlussprüfungen standen an. Viele neue rechtliche Bestimmungen aufgrund der Corona-Pandemie erhöhten die Nervosität zusätzlich. Es mussten Prüfungs-



(von links):  
Schulleiter Herr  
Dr. Oliver Klosa,  
ehemalige Schülerin,  
Frau Margit Fackler  
mit Kind (Bild-  
schirm), zwei  
Schüler\*innen der  
6. Klasse, Herr  
Wolfgang Friedl

## 3. Start ins neue Schuljahr – mit 15 Klassen

Der Start ins neue Schuljahr ist geglückt. Das Schönste am Start war sicherlich, dass alle Schüler\*innen wieder den Präsenzunterricht besuchten. Das heißt, die Schüler\*innen und Lehrkräfte sind endlich wieder zusammen in einem Klassenzimmer und können miteinander reden, Wissen austauschen, Spaß haben und gemeinsam lachen – das hat uns alles sehr gefehlt.

Schön ist auch, dass immer mehr Schüler\*innen zu unserer Wirtschaftsschule kommen. In diesem Schuljahr hat die Wirtschaftsschule 15 Klassen, so viel wie noch nie. Dieser Zuwachs kann verschiedene Gründe haben.

Ein Grund könnte darin liegen, dass die Wirtschaftsschule eine wirtschaftliche Grundausbildung mit fundiertem IT-Wissen bietet. Wirtschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und mit den neuen digitalen Medien sinnvoll umgehen zu können, sind in der heutigen Zeit wichtige Kompetenzen, die nicht nur von den Ausbildungsleitern gerne gesehen werden. Dass diese Themengebiete immer wichtiger werden, zeigt sich auch in den zwei neuen Unterrichtsfächern, die in der 6. Klassenstufe eingeführt wurden. Im neuen Fach „Ökonomische Grundlagen“ lernen die Jugendlichen frühzeitig wirtschaftliche Grundgedanken kennen. Im neuen Unterrichtsfach „Digitales Leben und Arbeiten“ werden im Rahmen der Medienerziehung Themen wie z. B. Urheberrechte, Persönlichkeitsrechte und Aspekte des Datenschutzes behandelt. Beide Unterrichtsfächer werden in diesem Schuljahr zum ersten Mal angeboten.

Ein anderer Grund für das große Interesse an unserer Schule liegt vielleicht an dem breiten Wahlfachangebot unserer Schule. Die Schüler\*innen können aus über 20 Kursen auswählen. Dabei sind Förderungen für die Fächer Deutsch, Englisch oder Mathematik ebenso enthalten wie Computerkurse (Programmierung, SAP), Sportangebote (Fußball,

Schwimmen) oder kreative Kurse (z. B. Kochen, Töpfern, Podcasts oder Filme erstellen). Im sprachlichen Bereich können sogar Zusatzausbildungen gewählt werden, die mit einem anerkannten Zertifikat enden (DELE, KMK).

In den Wahlfächern fördern wir die Kreativität, Teamfähigkeit und die Fähigkeit zum logischen und problemlösungsorientierten Denken. Wir unterstützen die Kinder bei der Entfaltung ihres Selbstwertgefühls und der Entdeckung ihrer eigenen Begabungen.

Ein kleiner Klassendurchschnitt von unter 25 Schüler\*innen, eine perfekte technische IT-Ausstattung der Klassenzimmer und ein breites Wahlfachangebot wirken sich sicherlich ebenfalls positiv auf die Zufriedenheit der Eltern und Schüler\*innen aus.

Bei all unseren Tätigkeiten ist uns wichtig, dass unsere Schüler\*innen eine Achtung vor der Natur und allem Leben entwickeln sowie sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. So hoffen wir, dass im Sommer wieder eine kleine Wallfahrt stattfinden darf.



Herr Fritz Wittmann, Schwester Petra Articus und Herr Wolfgang Friedl

Der jährliche Schöpfungstag im Oktober konnte jedenfalls regulär stattfinden. Unsere ehrwürdige Frau Äbtissin und unser Vorstandsvorsitzender Herr Fritz Wittmann übernahmen die Begrüßung der teilnehmenden Schüler\*innen. In diesem Jahr wählte Herr Friedl das Thema „Unser täglich Brot“. Einen ganzen Tag lang beschäftigten sich die neuen 6. und 7. Klassen mit dieser Thematik. Vielen Dank an dieser Stelle an Herrn Friedl, der diesen schönen Tag bereits zum elften Mal hervorragend organisiert hat.

Jugendliche zu verantwortungsvollen Menschen zu entwickeln, ist und bleibt eine der größten Herausforderungen in unserer Zeit – aber auch eine der schönsten Aufgaben der Welt.

Dr. Oliver Klosa

## GRUNDSCHULE

Das letzte Schuljahr war wie alle Lebensbereiche von Corona überschattet. Umso mehr freut es uns, dass wir im Schuljahr 2021/22 einige uns liebgewordene Aktionen wieder durchführen können. Mit dem Besuch der Sinfonietta in Essenbach wollen wir den Kindern ermöglichen, ein Orchester live zu erleben und sie an die großen Werke der Klassik heranführen. Mit dem diesjährigen Programm „Bilder einer Ausstellung“ von M. Mussorgsky wurde ein Thema gewählt, das die Kinder sicherlich berührt und die Schönheit der klassischen Musik zum Ausdruck bringt.

Mit der Aufführung „Die kleine Hexe“ bringt das Stadttheater Landshut einen Kinderbuchklassiker auf die Bühne. Erfahrungsgemäß hinterlässt der Theaterbesuch bei den Kindern großen Eindruck. Mit dieser Aktion beschließen wir den Unterricht vor den Weihnachtsferien.

Neben den musischen Angeboten soll auch die Naturwissenschaft nicht zu kurz kommen. Deshalb bieten wir wieder mit Unterstützung von regionalen Firmen verschiedene Kurse an.

Seit vielen Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Grundschule. Dieser organisiert wieder den Selbstbehauptungskurs „Nicht mit mir“, an dem die Klassen 1 bis 3 teilnehmen können.

Natürlich wird auch in diesem Schuljahr die Digitalisierung einen Platz im Schulalltag einnehmen. Nichtsdestotrotz haben wir als Schwerpunkt für dieses Jahr das Thema „Schöpfung bewahren“ gewählt. Das Projekt wird mit allen Schülerinnen und Schülern durch vielfältige Aktionen gefüllt. Ein erster Baustein ist zum Martinsfest das Thema „Teilen“. Hierbei soll jedes Kind ein liebgewordenes Kleidungsstück abgeben, dieses wird dann in einem speziellen Secondhandshop verkauft und der Erlös kommt den Kindern im Südsudan zugute.

Astrid Heimberger

# Die Abtei benötigt Hilfe ...

... für den Erhalt und die Restaurierung ihrer Klosteranlagen und ihrer Abteikirche, für die Gestaltung und Kirchenmusik, für die Bibliothek, für das Archiv sowie für einzelne zu restaurierende – für das Land Bayern und die Stadt Landshut – geschichtlich bedeutende Kulturgüter.

Hierfür wurde der Förderverein der Abtei Seligenthal Landshut e.V. im Jahre 2004 gegründet. Er verfolgt die ideelle und materielle Unterstützung der Abtei Seligenthal in Landshut. Der Förderverein dient ausschließlich kirchlichen Zwecken und allgemeinen, als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecken „Kunst und Kultur“.

Der Abtei kann geholfen werden:

- ✓ durch eine Mitgliedschaft im Förderverein ab 50,- Euro jährlich
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für kirchliche Zwecke
- ✓ durch gezielte Zuwendungen für Maßnahmen kultureller Zwecke, d. h.
  - Förderung der Kunst
  - Förderung der Pflege und des Erhaltes von Kulturwerten, d. h. von Gegenständen mit besonderer künstlerischer und sonstiger kultureller Bedeutung, Bibliotheken, Archiv u. Ä.
  - Förderung der Denkmalpflege in dem Erhalt und der Wiederherstellung von Bau- und Bodendenkmälern

**Spendenkonto des Fördervereins:** Sparkasse Landshut  
IBAN: DE98 7435 0000 0000 0088 34  
BIC: BYLADEM1LAH

**Spendenkonto direkt für das Kloster:** Liga Bank Regensburg  
IBAN: DE25 7509 0300 0101 1039 38  
BIC: GENODEF1M05



## IMPRESSUM

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal  
Bismarckplatz 14 · 84034 Landshut  
Telefon 08 71/8 21-0 · [www.seligenthal.de](http://www.seligenthal.de)

Dezember 2021. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Äbtissin M. Petra Articus

Fotografien: Fotografen der Schulen,  
M. Petra Articus und andere

Gestaltung und Druck: Cl. Attenkofer'sche  
Buch- und Kunstdruckerei

Dieses Journal wurde durch  
eine großzügige Spende ermöglicht.



Absender:

---

---

---

---

✓ Ja, ich bin interessiert!

- Ich möchte Mitglied im Förderverein werden.  
Bitte übersenden Sie mir ein Aufnahme-Formular.
- Ich möchte weitere Exemplare des Journals erhalten.

Bitte mit  
60-Cent-  
Briefmarke  
freimachen,  
danke.

Antwort

Zisterzienserinnen-Abtei Seligenthal  
Äbtissin M. Petra Articus  
Bismarckplatz 14  
84034 Landshut